

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

9

34. internationale
filmfestspiele berlin

MERIDIAN ODER THEATER VOR DEM REGEN

Land Bundesrepublik Deutschland 1980/83

Ein Film von Rüdiger Neumann

Musik und
Tonbearbeitung Stephan Konken
Assistenz Christoph Wenk
Mitarbeit Klaus Brüchert
Oliver Hirschbiegel
Friedrich Spengelin
Ulrich Stein
Daniel Weiser
Dietmar Zunft

Besonderer
Dank gilt Carlo Ladi
Ursula Hatje
Gerd Roscher

Uraufführung 21. Februar 1984, Internationales
Forum des jungen Films

Format 16 mm, Farbe
Länge 95 Minuten

Vorspanntext des Films

Als ich ein kleiner Junge war, entdeckte ich auf der neuen Alsterbrücke in Hamburg eine Linie im Straßenpflaster, die dort den Verlauf des 10. Meridian bezeichnet.

Ich fragte mich, wo die Linie wohl hinführt und wie es dort aussehen mochte. Das Fernweh wurde genährt von meiner Großmutter, die 1905 von Hildesheim nach Hamburg gezogen war und deshalb mir und sich als weltläufig galt.

Ich habe mir den Lauf des 10. Meridian in Mitteleuropa angesehen: von Carrara an der italienischen Riviera bis Hirtshals im Norden Jütlands.

Zur Zeit der Dreharbeiten an MERIDIAN äußerte der amerikanische Präsident Ronald Reagan, unter dem Einsatz von 'Theater Nuclear Forces' sei ein auf Europa begrenzter Atomkrieg gegen die Sowjets vorstellbar.

Sehen wir uns noch einmal an, wo das nukleare Theater stattfinden soll. Die Arbeiten an der Inszenierung schreiten voran.

Zu diesem Film Von Dietrich Kuhlbrodt

Der Film nimmt Abschied von dem, was in der Trennungsstunde selbst doppelt liebgeworden war: von der Sicherheit der Formen und Strukturen des experimentellen Films, von der Selbstverständlichkeit der Natur und des Lebens in Westeuropa: längs des 10. Längengrads von Carrara bis Hirtshals. — Rüdiger Neumann hatte in der zweiten Hälfte der 70er Jahre die Experimen-

talfilmklasse der hamburgener Kunsthochschule aufgebaut. Er ist dort heute Dozent. In seinen topographischen Filmen (*Zufalls-Stadt, What is Charm?, Zufalls-Horizonte*) hatte er die Heimat vermessen: sie sich experimentell-kolonisatorisch unterworfen. MERIDIAN verabschiedet sich jetzt von dieser Art des Zugreifens und Erfassens: vom akademisch-avantgardistischen Anspruch, Modelle anzubieten, deren Schlüssigkeit und Plausibilität sich ausschließlich aufs eigene Sinnsystem beziehen.

In MERIDIAN wird die Heimat nicht mehr vermessen (und in dieser Tätigkeit erledigt); die Heimat wird stattdessen zugänglich gemacht, vielleicht ein letztes Mal. Die experimentellen Formen öffnen Auge und Ohr für das, was längs des zehnten Längengrads zu sehen und zu hören ist. In Hamburg, vor dem Thalia-Theater, heulen die Sirenen: ABC-Alarm. Eine technische Probe, gewiß, doch gegen Ende des Films, in Jütland, ist die Landschaft menschenleer, im Dämmerlicht. Es ist, als ob die Neutronenbombe einem androiden (Über-)Lebenden noch erlaubte, Spuren zu sammeln. Und dann ist Schluß.

MERIDIAN hat etwas von dem letzten Blick, den man auf etwas wirft, was man beim Verlassen, viel zu spät, als heimatlich, lieb-vertraut und tief verwurzelt erkennt. Man könnte die *neue Transparenz* loben, die Rüdiger Neumann in MERIDIAN mit den Mitteln des experimentellen Films erzielt. Doch scheinen mir altmodische Vokabeln ehrlicher; der Film ist von Wehmut, Herzlichkeit und Liebe erfüllt, je mehr er auf der langen Reise zur Kälte und Dunkelheit des skandinavischen Winters vordringt. MERIDIAN ist Neumanns schönster Film. Gleichzeitig ist er ein Dokument westeuropäischer Landschaft und Alltagskultur — unabhängig von den vielen Sehenswürdigkeiten, die mehr oder weniger am zehnten Längengrad liegen. Diese sind bekannt; Bildungsgut, mit Ansprüchen beladen. MERIDIAN zeigt sie nicht, der Blick würde im Nu zurückprallen, der tiefe Eindruck wäre nicht zu erreichen. MERIDIAN zeigt eine Tankstelle, einen Wegweiser. Er läßt Zeit, die Entfernungen zu notieren: Arnstein 6 km, Ebleben 9 km, Hausen 6 km. Ein Schornstein, eine Rauchwolke in einer Hafenstadt an der Ostsee. Das Wirtshaus in Gelting, Dämmerlicht. Stimmen dringen aus dem Dunkel. Schließlich schwarze Knicks gegen den Seewind im nächtlichen Jütland: das sind Bilder und Geräusche, deren Bedeutung nicht vorgegeben ist. Die Bedeutung stellt sich im Lauf des Films ein; an diesem Prozeß ist nicht nur Neumann, sondern jeder andere Zuschauer beteiligt; in dieser Beteiligung wird der 'Meridian'-Film intensiv (altmodisch: er geht zu Herzen; neomodisch: er ist ein Zeugnis affirmativer Ästhetik). Genauer ist der Film als die Herstellung eines geografischen, anthropologischen und vor allem emotionalen Dokuments zu bezeichnen — eines Kulturzeugnisses, das, in eine Bleikapsel fest verlötet, ins Betonfundament der letzten Autobahnbrücke eingegossen gehört — falls es zu solchem Bau noch kommt. Vor der großen Katastrophe.

Wenn das, was ich zu MERIDIAN schreibe, feierlich und getragen anmutet, dann trifft dies hoffentlich die Grundstimmung, die sich im Film erzeugt und der ich mich mitnichten entzogen habe. Freilich macht die Intensität der neumannschen Transparenz den verlegen, der es verlernt hat, Gefühle offen zu zeigen (und darüber zu schreiben), mich unbegriffen. Doch sollte man derlei Bremsen nicht einlegen. Der Bundesminister des Innern hats auch nicht getan, als er Neumann gegenüber, statt Auszahlung der Schluß-Förderungsrate, einen Brief mit Beanstandungen schickte. Offenbar hat der Minister, von der Grundstimmung des Films unangenehm berührt, in MERIDIAN einen Angriff gegen die Sicherheitspolitik der Bundesregierung gesehen. Die ministerielle Reaktion ist höchst aufschlußreich dafür, wie wirkungsvoll der neue Einsatz der experimentellen Film-

formen als *Werkzeug* in Neumanns Film ist. Flugs macht Film-ästhetik Politik.

An dieser Stelle möchte ich den Eindruck korrigieren, den ich fahrlässig erzeugt habe, nämlich, daß MERIDIAN in düstere Endzeitstimmung verfalle. Der Gebrauch, den Neumann von den ästhetischen Mitteln macht, hat vielmehr etwas Befreiendes, Tatkräftiges an sich. Er vermittelt das Gefühl, daß die Dinge zu ändern sind, — daß etwas getan werden muß, mit welcher Aussicht auf Erfolg auch immer. Mit MERIDIAN wird der ästhetische Kurswechsel Neumanns (des Avantgardefilms) deutlich; genauer ist von einer Erweiterung der Formensprache zu sprechen. War das experimentell-strukturelle Instrumentarium in den siebziger Jahren (und in Neumanns topographischen Filmen) noch Selbstzweck ('Film als Film'), so ist es jetzt Werkzeug, sich allen Dingen dieser Welt zu nähern. Es herrscht nicht mehr, sondern dient — zum Beispiel, um im Bild zu bleiben, als Verkehrsmittel, um den zehnten Längengrad in Westeuropa abzufahren. Die Kamera, die in der Po-Ebene geruckt statt geschwenkt wird, als ob sie von einem extraterrestischen Fahrzeug aus fernbedient würde, — sie hat offensichtlich keine pädagogischen Aufgaben (alte Sehweisen brechen, neue installieren — wir sind in den vorigen Jahrzehnten genug belehrt worden). Stattdessen vermittelt sie das Gefühl des Mehrfach-Hinsehens, des liebevoll Musterns. Die Landschaft erledigt sich nicht im schnellen Blick, der schönen Aussicht: sie bleibt, als Eindruck, in der Weiterfahrt nach Norden.

Das Konzept, den Längengrad zu verfolgen, erfüllt sich nicht im (Zufalls-)System. Es legt vielmehr den Blick frei auf Alltags- und Trivialkulturen, die vom Bildungssystem der Hochkultur, die auf Zuständigkeiten streng bedacht ist, üblicherweise ausgegrenzt werden. In der Po-Ebene ist daher Musik von Jean Battista Sammartini zu hören, auf Fünen 'Das Unauslöschliche' von Carl Nielsen; die Komponisten waren auf Neumanns gedachter Linie ansässig. Die Nachrichtensendungen des Bayerischen und des DDR-Rundfunks sind in MERIDIAN nicht mehr dogmatisch getrennt. Neumann hörte auf der Reise, am Drehtag, im Autoradio die bayerische Meldung, daß zwischen CDU und CSU völlige Übereinstimmung herrsche, und daß die CSU sich davon auch nicht durch Tiefschläge abbringen lasse. Und die DDR-Meldung, daß der SPD-Politiker Bahr die Haltung der USA in der Raketenpolitik kritisiert habe. Und die Bitte der American Forces in Europa an ihre Manövertruppen: "It's not your contry, don't break it". — Der 'Meridian'-Film ordnet diese Sätze nicht in die vorgegebenen Sinnzusammenhänge ein; er läßt sie nebeneinander bestehen: letzte Worte vor Verkündung der Entscheidung.

Bruckners Alpensinfonie am Piz Palü, Celans Satz aus der 'Todesfuge' in Bergen-Belsen ('Der Tod ist ein Meister aus Deutschland'), der Geschützlärm am ehemaligen Konzentrationslager (Manöverdonner zur Drehzeit), der ABC-Alarm in Hamburg: Musik und Geräusche haben in MERIDIAN die gleiche Qualität wie das Heulen des Windes im hohen Jütland und die Brandung von Ost- und Nordsee. Musik und Geräusche illustrieren nicht, verdoppeln nicht, laden auch nicht zum Auseinandersortieren und Erledigen ein. Sie fordern stattdessen die Assoziationen, auch die Privatheiten des Zuschauers heraus. Der Film, in dem (zum ersten Mal) die Person Rüdiger Neumanns deutlich wird, ergreift (dadurch) auch die Persönlichkeit dessen, der den Film sieht. Wer zu Erlebnissen (noch) fähig ist, sollte sich von MERIDIAN ergreifen lassen. Gemessen an den dogmatischen (ideologischen, ästhetischen) Höhenflügen der letzten Jahrzehnte ist MERIDIAN bescheidener geworden. Doch, Hand aufs Herz, wen dieser Film ergreift: wann ist ihm solches in den Jahrzehnten zuvor eigentlich passiert?

Dietrich Kuhlbrodt

Biofilmographie

Rüdiger Neumann, geboren 22. Mai 1944 in Hamburg, 1961 - 1965 Chemielaborantenlehre, 1968 Abitur, 1969 Verurteilung zu dreimonatiger Gefängnisstrafe wegen Landfriedensbruch (Teiln. an sogen. Osterunruhen 68), 1968 - 1973 Studium der Soziologie und Philosophie in Hamburg, 1974 - 1978 Assistent für Film an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Aufbau der Experimentalfilmklasse, seit 1978 Dozent für Experimentalfilm an der HbK.

Filme

- 1968 *Caspar David Friedrich* (zus. mit Heinz Emigholz) Normal 8 mm, ca. 23 min, s/w (unauffindbar)
- 1969 *Love in Vain*, 16 mm, Farbe, 4 min
- 1970 *Meer*, 16 mm, Farbe, 10 min
- 1971 *Hommage à Caspar David Friedrich*, 16 mm, s/w und Farbe, 20 min
- 1977 *Zufalls-Topographie*, 16 mm Farbe, 73 min (vernichtet)
- 1978 *Zufalls-Stadt*, 16 mm, Farbe, 45 min
- 1980 *Zufalls-Horizonte*, 16 mm, Farbe, 45 min
What Is Charm, 16 mm, Farbe, 45 min
- 1983 *MERIDIAN ODER THEATER VOR DEM REGEN*, 95 min, Farbe, 16 mm ((Produziert mit einer 1980 zuerkannten Prämie des Bundesministers des Innern)
- 1984 *Außerhalb des Ozeans* (zus. mit Ulrich Stein), 16 mm, Farbe, 50 min